

Solanum Dulcamara L.

Syst. sex. Pentandria Monogynia. — *Syst. nat.* Luridae L., Solaneae Juss.

Char. gen. Kelch: einblättrig, 5theilig, stehenbleibend. Blumenkrone: radförmig mit sehr kurzer Röhre, Rand länger, gefaltet, tief fünftheilig, Theile unter sich gleich. Staubgefässe 5, mit kurzen Staubfäden und zusammenliegenden Staubbeuteln, welche sich durch 2 Poren öffnen. Pistill: einfach mit endständiger ganzer oder ausgerandeter Narbe. Frucht: eine 2fährige vielsaamige Beere, die fleischigen Saamenträger an der Mitte der Scheidewand befestigt. Saamen mehrere.

Char. speciei: Strauchartig, kletternd oder niederliegend, unbewaffnet, Blätter herzförmig, stumpf zugespitzt, ganzrandig, ganz, oder an der Basis spontonförmig 1 — 2 lappig, Blumen in unregelmässig 2theiligen Aferdolden, Beeren länglich.

Synonyme: Solanum Dulcamara L. und aller Autoren.

Deutsche: Kletternder Nachtschatten, Waldnachtschatten, Bittersüss, Hirschkraut, Alpranken, Alfranken, wild Jelängerjelier, Mäuseholz, Stickwurz.

Vaterland: An feuchten schattigen Orten unter Gebüsch, in Wäldern, an den Ufern der Gräben, Bäche und Flüsse. Vom südlichen Schweden bis Sicilien, von Russland bis Portugal und in England. Blüht den ganzen Sommer hindurch.

Beschreibung: Wurzel holzig, kriechend, mit vielen Wurzelfasern, wenig ästig. Stengel holzig, niederliegend, oder an anderen Gewächse klimmend, mehr oder weniger hoch, glatt *), Rinde der jüngern Zweige grün, der ältern weisslich-aschgrau. Blätter wechselsweise stehend, gestielt, glatt, ganzrandig und hin und wieder einseitig oder auf beiden Seiten an der Basis mit einem tiefen abstehenden Lappen gehört. Blütenstand: Aferdolde ausser der Achsel stehend, zuweilen dem Blatte gegenüber, eigentlich zweitheilig mit achselständiger Endblume, diese Verzweigung aber oft verschoben und undeutlich. Kelch klein, mit schwachen Einschnitten. Blumenkrone schön violett, Lappen ausgebreitet, unter sich gleich, lanzettlich spitz, jeder an der Basis mit 2 grünen weiss gerandeten Flecken. Staubgefässe alle unter sich gleich, Staubfäden sehr kurz, Staubbeutel fast mit einander verwachsen, gelb, mit herzförmiger Basis. Pistill etwas länger als die Staubgefässe, grün, mit stumpfer Narbe. Beere eiförmig, etwas spitz, viel

*) Ob das *S. littorale*, welches an vielen Orten vorkommt und sich durch weichhaarige Stengel und Blätter unterscheidet, Art oder Abart sei, ist noch ungewiss, in Habitus und Blattform stimmt es ganz überein.



Solanum Dulcamara.

F. Guimpel. ad. nat. dd. et. fr.

länger als der Kelch, an der Spitze den Insertionspunkt des Griffels zeigend, reif roth. Saamen nierenförmig, gelb.

Off. Stipites Dulcamarae. — *Praep.* Extractum Dulcamarae. — Man sammelt die Stengel im Herbst oder Frühling, wann sie noch ohne Blätter sind, Geschmack erst bitter, dann süß.

Verwechselungen: Die Stengel von *Lonicera Periclymenum* und *Caprifolium* sollen dafür gesammelt werden, sie unterscheiden sich aber sogleich durch die gegenüber nicht wechselseitig stehenden Blattnarben.

Chemische Beschaffenheit: Pfaff fand in 1000 Th. der trocknen Stengel: Picroglycion 218,17, Thierischvegetab. Materie 31,25, Gummiger Extractivst. 120,29, Kleber mit grünem Wachs 14,00, Grünes Wachs mit einem bitter dann scharf schmeckenden Balsamharz und einer Spur von Benzoesäure 27,40 Gummiger Extractivst. mit Vanille Geschmack und Geruch, nebst einem mit einer Pflanzensäure verbundenen Schwefelkalksalze 20,00, Kleesaur. und phosphors. Kalk mit Extractivst. 40,00, Holzfaser 620,00. Das Picroglycion besteht wahrscheinlich aus einem eigenen zuckerigen Stoffe, dem Glycion ähnlich, welcher mit dem Solanin, welches Desfosses in den Blättern, Stengeln und Beeren der Dulcamara fand, verbunden ist. Dies Alcoloid ist in reinem Zustande ein perlmutterartig schimmerndes, undurchsichtiges, weisses Pulver, geruchlos, von etwas bitterm und widerlichem Geschmack, ist unauflöslich in kaltem Wasser, heisses nimmt sehr wenig auf, Alcohol mehr, Aether weniger. Mit Säuren verbindet es sich leicht und bildet neutrale Auflösungen, die nicht, oder nur schwer, kristallisiren. In höherer Hitze zersetzt es sich nach Art stickstofffreier Substanzen mit Zurücklassung von etwas Kohle. Solanin zu 2 — 4 Gr. angewandt auf Thiere, brachte Erbrechen und mehrstündigen Schlaf darauf hervor.

Nutzen: Der Geruch des Krauts soll Mäuse vertreiben. In grossen Gaben innerlich gegeben, wirkt es narkotisch vergiftend, tödtend, durch kohlen-saures Kali begegnet man dieser Wirkung. Die Beeren sollen besonders giftig sein. In der Medicin wird es als ein die Hautausdünstung beförderndes Mittel bei Hautkrankheiten, Krätze, chronischen Rheumatismen, in der Lustseuche, der Phthisis, bei Krämpfen u. a. Kr. gebraucht, doch wird immer eine gewisse Vorsicht beim Gebrauche dieses Mittels nöthig sein, da zu grosse Dosen leicht Ekel und Erbrechen hervorbringen.

Erklärung der Kupfertafel 9. *Ein blühender und fruchttragender Zweig, a. ein Kelch mit dem Pistill nach dem Blühen, b. eine Blumenkrone aufgeschnitten, in nat. Gr., c. ein Staubgefäss vergr. d. Früchte, e. eine derselben quer durchgeschnitten und f. ein Saame nat. Gr. g. ein Saame vergr., h. ein solcher der Länge nach durchgeschnitten*